

und Sohn". Aber nicht nur als Leiterin der Piano-Fabrik ist Nannette beachtenswerth; auch als Clavierspielerin suchte sie ihres Gleichen. Ihr Spiel war von seltener Vollendung und die Werke eines Clementi, Haydn, Beethoven fanden durch ihren Vortrag die getreueste, den Intentionen ihrer Schöpfer genau entsprechende Wiedergabe. Auch im Gesange leistete sie so Vortreffliches, daß, wenn sie nach dem Vortrage einer „Kunstsängerin“ auftrat, sie mit ihrem einfachen, natürlichen, aber von einer wunderlieblichen Stimme begleiteten Gesange einen nicht geringeren Sieg feierte als jene. Als sie in der Folge Mutterpflichten unausgesetzt in Anspruch nahmen, entlagte sie wohl dem Gesange, der Pflege des Clavierspiels aber blieb sie bis in ihr spätes Alter treu. Von nicht gewöhnlicher Bildung, besaß sie eine gründliche Kenntniß der französischen Sprache, wofür die interessante Thatsache spricht, daß sie das große Werk „Anatomie et Physiologie du système nerveux“ des berühmten Phrenologen Gall [Bd. V, S. 63], der in Wien ihr Hausarzt war und auch nach seiner Uebersiedlung nach Paris mit ihrer Familie in freundschaftlichstem Verkehre blieb, übersehte; nur die zweite Hälfte des sechsten Bandes hinterließ sie unvollendet. Als Geschäftsfrau, Künstlerin, Gattin und Mutter, und als Frau überhaupt hochgeachtet, starb sie nach mehrtwöchentlichem Leiden im Alter von 64 Jahren. Auf dem Friedhofe, auf welchem Mozart ruht, liegt auch sie begraben, und ein Denkstein bezeichnet diese Ruhesätte einer nicht gewöhnlichen Frau.

Verber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler u. s. w. (Leipzig 1792, Breitkopf, gr. 8^o.) Bd. II,

Sp. 573, im Artikel: „Maria Anna Stein“. — Derselbe, Neues historisch-biographisches Lexikon u. s. w., Bd. IV, S. 294, im Artikel: „Maria Anna Streicher“. — Allgemeine musikalische Zeitung (Leipzig, 4^o.) 1833, Nr. 23. — Allgemeine Wiener Musik-Zeitung. Herausgegeben von Dr. August Schmidt (4^o.) 1841, Nr. 7, S. 28, in den „Geschichtlichen Rückblicken“.

Noch sind bemerkenswerth: 1. Joseph Streicher (geb. zu Innsbruck im Jahre 1806). Der Sohn eines Schauspielers. Nicht ohne Talent für Kunst, namentlich für Bildhauerei, kam er, 20 Jahre alt, nach München, wo er sich an der Kunstakademie im selbstgewählten Fache ausbildete. Mittellos, wie er war, erhielt er die erforderliche Unterstützung von Seite des Museums in Innsbruck, welchem er auch als Beweis seiner Fortschritte in der Bildnerel einen „Merkur“, in Gyps, und „Die Vermählung der b. Katharina mit dem Kinde Jesus“, Malabaler-Gruppe, aus München zugesendet hat. [Österreichisches Künstler-Lexikon u. s. w. (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8^o.) S. 241.] — 2. M. Streicher. Ein Chromolithograph der Gegenwart, welcher für die April-Ausstellung 1870 des österreichischen Kunstvereins folgende sieben Chromolithographien nach F. Gerasch lieferte: „Rudolph von Habsburg bei Ottokars Leiche“; — „Attila auf dem Zuge nach Gallien“; — „Sobieski und Karl von Lothringen rücken zu Wiens Entsatz gegen die Türken an“; — „Columbus nach der ersten Entdeckungstreife im Hafen von Palos“; — „Wallenstein's Abfertigung“; — „Johann Gutenberg legt den Mainzeen das erste gedruckte Buch vor“; — „Friedrich der Schöne von Oesterreich stellt sich seinem Gegner Ludwig von Bayern zu neuer Haft“. Weitere Nachrichten über S. fehlen. [Monats-Verzeichnisse des österreichischen Kunstvereins (Wien, 8^o.) 1870, April, Nr. 56–58 und 69–72.]

Streinz, Wenzel Matern (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Bittlingau in Böhmen 14. September 1792). Der Sohn eines würdlich Schwarzenberg'schen Wirtschaftsbeamten. Unter der unmittelbaren Leitung seiner sehr unterrichteten

Mu
Sch
Am
fälti
Jah
Bud
Zeu
liche
sch
Bo
de r
XII,
S.
Stu
Tob
tere
ten,
aufg
richt
lehre
bega
eigen
Lehre
u o
[Bd.
[Ban
[Var
S. 1
S. 2
ihm
bezeu
curen
sich s
Dr. S
S. 23
Affst
ihn i
plom
aus
Mai
Thät
Chem
Affst
heilan

Mutter, einer Tochter des fürstlich Schwarzenberg'schen Hof-Secretärs Ambrogowski, erhielt er eine sorgfältige Erziehung. Im Alter von zehn Jahren kam er auf das Gymnasium zu Budweis, welches er 1808 mit dem Zeugniß der Reife verließ. Zur ärztlichen Laufbahn entschlossen, bereitete er sich auf der Prager Hochschule unter Volzano [Band II, S. 35], Jandera [Bd. X, S. 66] A. Klar [Bd. XII, S. 14], Niemtschek [Bd. XX, S. 350] u. A. für das medicinische Studium vor. Mit dem 1811 erfolgten Tode seines Vaters war ihm jede weitere pecuniäre Unterstützung abgeschnitten, so daß er befürchtete, seinen Beruf aufgeben zu müssen. Doch durch Unterrichtsreisen und bald auch als Hauslehrer, so gut es ging, sich forthelfend, begann er noch in demselben Jahre das eigentliche medicinische Studium. Seine Lehrer waren: A. Ritter von Jungmann [Band X, S. 316], Mikán [Bd. XVIII, S. 265] Nádherny [Band XX, S. 25], Freyhuth [Band IV, S. 354], Sig [Band X, S. 189], Trombold [Band XIII, S. 247], von denen die letzteren drei ihm ihr besonderes Wohlwollen dadurch bezeugten, daß sie ihn zu ihren Privatcuren mitzunehmen pflegten. Bald nahm sich seiner auch der berühmte Augenarzt Dr. Johann Nep. Fischer [Band IV, S. 239] an, und die von diesem für Assistenzen empfangenen Honorare setzten ihn in den Stand, die Kosten des Diploms als Magister der Geburtshilfe aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Im Mai 1814 begann er seine praktische Thätigkeit als Assistent im Lehramte der Chemie, im folgenden Jahre wurde er Assistenzarzt an der ständischen Augenheilanstalt und am Blinden-Institute

unter dem erwähnten Professor Fischer. Am 1. Februar 1817 erlangte er die medicinische Doctorwürde. Im März 1817 zum Assistenten an der medicinischen Klinik unter Dr. Hoeger ernannt, fand er als solcher Gelegenheit, das anatomisch-pathologische Museum der Universität nicht unwesentlich zu bereichern und durch entsprechende Darstellung der vorhandenen Präparate auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Bald darauf wurde er Ordinarius des Prager Laubstummel-Institutes und ber in der oberen Neustadt untergebrachten Fintel-Anstalt. Seine verdienstvolle Verwendung veranlaßte nun, daß er, der jüngste unter 13 Mitbewerbern, am 22. October 1818 zum k. k. Kreisärzte des Bidschower Kreises, mit dem Sitze in Witschin, ernannt wurde. Am 25. November 1819 aber kam er in gleicher Eigenschaft zum Berauner Kreise mit dem Sitze in Prag. Nach nahezu zehnjähriger Thätigkeit daselbst erfolgte am 20. Jänner 1828 seine Beförderung zum k. k. Regierungsrath und Sanitäts-Referenten bei der Landesstelle in Linz, dann zum Protomedicus für Oberösterreich und Salzburg, auf welchem letzteren Posten er in verdienstlichster Weise wirkte. Nach dem 1840 erfolgten Tode des Dr. Lor. Chr. von Vest wurde er mit ah. Entschlüsselung vom 6. September 1841 zu dessen Nachfolger als k. k. Gubernialrath, Protomedicus und Sanitäts-Referent bei dem steiermärkischen Gubernium und gleichzeitig zum Director der medicinisch-chirurgischen Studien in Graz erhoben. Aus diesen Stellungen trat er am 30. December 1852 in den zeitlichen, am 18. November 1856 aber in den bleibenden Ruhestand. In diese mehr als 42jährige

Dienstzeit fallen manche Momente, die eine nähere Erwähnung verdienen. Von seiner Beliebtheit als praktischer Arzt sowohl während seiner Wirksamkeit in Böhmen, als später in Oberösterreich und in der Steiermark, sowie von mehreren glücklichen Curen in schwierigen und höchst bedenklichen Krankheiten abgesehen, hat er als Vorstand des Medicinalwesens zweier Provinzen des Kaiserstaates viel zur Hebung der öffentlichen Heilungsanstalten und Versorgungsinstitute in Linz, Graß, Salzburg gethan und bei zahlreichen Epidemien und Viehseuchen durch sein energisches Einschreiten große Dienste geleistet, dann als Director der medicinisch-chirurgischen Studien in Graß vereint mit den daselbst vortragenden Professoren zur Förderung der Anstalt mit allen Kräften gewirkt. Aber auch schriftstellerisch war er in seinem Fache thätig und sind nach dieser Richtung folgende Schriften von ihm zu verzeichnen: „Anleitung zur Untersuchung der Apotheken, vorzüglich aber zur Prüfung der Echtheit und Güte der Arzneien“ (Prag 1823), wovon ohne sein Wissen eine italienische Uebersetzung (Pavia 1833, Bizzoni) erschienen ist; — „Die medicinisch-statistische Copographie des Bannkreises in Böhmen“ (Prag 1826); — „*Les bains-de Gastein et leurs effets admirables dans les maladies les plus désespérées*“. Avec un plan (Linz 1833, Fink, gr. 12°.); — „Bericht aus Gastein für das Jahr 1833“ (Linz 1834, gr. 8°.); — „Die Mineralquelle und das Heilbad zu Dachberg in Oberösterreich“ (Linz 1837); — „Systematische Uebersicht über die seit dem Jahre 1770 bis 1836 erschienenen Gesetze und Verordnungen in Bezug auf das Sanitätswesen im Allgemeinen“. 2 Bände (Wien 1838, v. Mödke's Witwe, 8°.); — „Die Heil- und Versorgungs-Anstalten in

Graß“ (Graß 1843), erschien ohne seinen Namen, als Festgabe an die im genannten Jahre zu Graß versammelten Aerzte und Naturforscher; — „*Nomenclator fungorum exhibens ordine alphabetico nomina tam generica quam specifica ac synonyma a scriptoribus de scientia botanica fungis imposita*“. 4 Fasc. (40 Bog.) (Wien 1861, Grund [Gorischek] Lex.-8°.); — „*Iconographia bryologica*“ (Lipsiae 1866). Außer diesen im Buchhandel erschienenen Schriften gab er mehrere hundert größere und kleinere Abhandlungen und Aufsätze in Fachblätter, wie die „Medicinisches Jahrbücher des österreichischen Kaiserstaates“, die „Medicinisch-chirurgische Zeitung“ zu Innsbruck, die „Jenaer allgemeine Literatur-Zeitung“, Meißner's „Jahrbücher für Medicin und Chirurgie“ u. a. Auch im Fachblatt des Vereins der Naturforscher zu Graß sind mehrere seiner Arbeiten enthalten. Das Studium der Naturkunde, vornehmlich der Botanik und Mineralogie beschäftigte ihn unablässig neben seinen Berufsarbeiten. Außer einer ansehnlichen orthognostischen Sammlung besaß er ein Herbarium mit über 7000 Pflanzenspecies aus allen Theilen des österreichischen Kaiserstaates. Diese wissenschaftliche Thätigkeit veranlaßte seine Wahl zum Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften und Vereine des In- und Auslandes; von jenen aus dem „Reiche“ seien genannt: die medicinisch-chirurgische Gesellschaft zu Berlin, die Gesellschaft der Natur- und Heilkunde zu Dresden, die Heidelberger Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte, die naturforschende Gesellschaft in Altenburg, die sächsische Gesellschaft für Mineralogie und Geognosie zu Jena, die medicinische Gesellschaft in Leipzig und

die b

burg.

M e 3

Zur

getre

tion

Deet

1867

In neu

forsch

natu

aus

„S i

Akab

natu

beme

Abbo

Vend

eins

nen

„Ueb

gung

Z

zu H

13. J

Haben

schickte

Reiche

jahre

dem G

Nach

nicum

seine

Result

Mitiré

1861

selbst!

demie

Unter

Städt

der n

nen n

der b

Mül

Sic

S. 2

die botanische Gesellschaft in Regensburg.

Mezler von Andelberg (Job. V. A.)

Zur Feier der am 1. Februar 1867 eingetretenen fünfzigjährigen Doctors-Promotion des Herrn Wenzel Mateo Streinz, Doctors der Medicin u. s. w. (Wrag 1867, 89).

In neuerer Zeit macht sich ein junger Naturforscher Namens Heinrich Streinz durch naturwissenschaftliche Arbeiten, namentlich aus dem Gebiete der Electricität, in den „Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Classe“ (in Wien), bemerkbar, u. zw. brachten diese folgende Abhandlungen aus seiner Feder: „Ueber die Veränderungen der Elasticität und der Länge eines vom galvanischen Strome durchflossenen Drahtes“ [1873, mit 1 Tafel], und „Ueber die Dämpfung der Torsionsschwingungen von Drähten“ [1874].

Streit, Andreas (Architekt, geb. zu Habendorf bei Reichenberg am 15. Juli 1840). Der Vater, welcher zu Habendorf eine kleine Fabrik besaß, schickte den Sohn auf die Schulen in Reichenberg, wo derselbe seine Jugendjahre verlebte und 1857 mit glänzendem Erfolge die Oberrealschule beendete. Nach zweijährigem Besuch des Polytechnicums in Prag setzte er 1859 in Wien seine Studien fort, deren vorzügliches Resultat ihm die zeitliche Befreiung vom Militärdienste gewährte. Er ging nun, 1861, nach München und besuchte daselbst die Bauerschule der königlichen Akademie der bildenden Künste. Der große Unterschied in der Baubewegung beider Städte veranlaßte ihn aber bald, wieder nach Wien zurückzukehren und seinen weiteren Studien an der Akademie der bildenden Künste unter V a n d e r K ü l l [Band XX, Seite 422] und S i c a r d s b u r g [Band XXXIV, S. 204] obzuliegen. Da die außer-

ordentliche Inanspruchnahme dieser beiden Professoren bei dem Baus des Hof-Operntheaters der Schule wohl viel von deren wünschenswerthem Wirken entzog, so gründete er mit seinen Collegen von der Architekturschule der k. k. Akademie einen Verein, der sowohl eine größere Thätigkeit der Schüler, als auch eine ausgebreitete Bekanntheit derselben mit den besten Werken der Architektur durch autographische Blätter vermitteln sollte. Dieser Verein, welchem er zwei Jahre hindurch präsidirte, entwickelte sich in der Folge durch seine Publicationen zu großer Bedeutung, besonders als es sich die Professoren angelegen sein ließen, demselben ihre werththätige Unterstützung zu leisten. Gegenwärtig tritt die „Wiener Bauhütte“, wie dieser Verein sich nennt, ihren XVII. Jahrgang an. Nachdem nun Streit seine akademischen Studien, die auch durch einen Preis gekrönt wurden, beendet hatte, widmete er sich 1865—66 der Praxis, worauf er in der Absicht, mit allen Fortschritten seiner Kunst bekannt zu werden und gleichzeitig sich die Möglichkeit einer selbstständigen Ausübung derselben zu sichern, länger als fünf Jahre eine Assistentenstelle an der Bauerschule der technischen Hochschule zu Wien bekleidete. In diese Zeit fallen einige Arbeiten, die er in seiner Vaterstadt ausführte. In einer Concurrenz um den Bau eines Armen-Versorgungshauses siegte er gegen den Baurath T i e ß in Berlin, einen gebürtigen Reichenberger. Zu dem Baus des Genossenschaftshauses der Tuchmacher in Reichenberg lieferte er gleichfalls Planentwürfe. Leider aber fielen beide Bauten in unberufene Hände. Eine seiner größeren Arbeiten ist der Umbau des Palais R i t t e r in